

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 48

Artikel: Zum 3. November 1895

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Divisionär Techtermann gewiss recht wohl daran gethan, diese auf das linke Venoge- und Veyron-Ufer an den Fuss des Jura zu lenken, da vorausgesehen war, dass auf dem rechten Venoge-Veyron-Ufer die grossen Manöver stattfinden werden. Bevor wir die II. Division für einmal verlassen, um zu sehen, wo und wie sich die Brigaden der I. unterdessen geschlagen, können wir nicht umhin, noch Einiges aus den Divisionsbefehlen des Hrn. Oberst Techtermann hervorzuheben, das sich als ebenso wirksam wie wichtig erwiesen hat. Generalbefehl Nr. 1, S. 9, Ziff. 2 sagt: „Nach Ankunft im Kantonement haben die Einheitskommandanten ihre Offiziere zu vereinigen und ihnen mitzuteilen, was an der Kritik zur Sprache gekommen und was sie selbst bemerken und beifügen können.“ Div.-Befehl Nr. 2, S. 3: „Die Offiziere haben zu bedenken, wie nötig es ist, dass die ihnen Unterstellten aller Grade fortwährend über die taktische Situation aufgeklärt sind, in welcher man sich befindet und über die Absichten ihres Vorgesetzten. Sie werden des Weitern bedenken, dass die erste Bedingung einer guten Ausführung in dem klaren, präzisen und entschiedenen Ausdruck des Willens des Vorgesetzten liegt. Ausserdem werden die Offiziere ihre ganze Sorge auf das Wohlbefinden der Truppe richten und ihr jede unnütze Ermüdung ersparen, als dem einzigen Mittel, eine Truppe in der Hand zu haben, welche jeden Augenblick die ihr gestellte Aufgabe erfüllen kann.“ S. 4: „Bei jeder Gelegenheit, so z. B. beim Marsch vom Kantonement zum Manöver, ist von jeder Abteilung ein lebhafter ausgiebiger Schritt zu verlangen. Es muss möglich sein, mit jeder Infanterie-Einheit 5 km per Stunde zu machen, die stündlichen Halte inbegriffen, ohne dass die Truppe ermüdet wird, allein hiefür ist nötig, den Schritt zu verlängern und ein regelmässiges Tempo zu halten.“ S. 6: „Eine besondere Aufmerksamkeit ist auch dem Absenden von Gefechtspatrouillen zu widmen, die der Situation und dem Terrain entsprechen und gute Verbindung mit denjenigen aufrechterhalten, die sie zu sichern haben. Bei Besetzung einer Defensivstellung wird man Gräben für knieende Schützen ausführen und Deckungsgraben für Unterstützungen wenigstens markieren lassen.“ S. 7: „Wie der Bataillonskommandant seine Kompagnien über Aufgabe und Plan des Bataillons jedesmal orientieren wird, so werden sich diese erinnern, dass sie einen Teil der höhern Einheit ausmachen, und durch fortwährendes Melden den Bataillonskommandanten auf dem Laufenden und mit der Richtungskompagnie stets Verbindung halten.“

S. 2: „Zum ersten Mal wurde die Vorbereitung der Truppen zu den Manövern ausschliess-

lich den Truppenoffizieren anvertraut; eine verantwortungsvolle Aufgabe, die ihnen damit zufällt; sie werden es sich zur Ehre machen, das ihnen geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen und zu beweisen, dass sie fähig sind, die Instruktion ihrer Einheiten in die Hand zu nehmen.“

Der Divisionskommandant hat selber die Sache so energisch an die Hand genommen, dass dies nicht ohne besten Einfluss auf die ganze Division bleiben konnte. In seinem Tagesbefehl vom 25. August sagt er: „Ich spreche nicht von Disziplin. Sie besteht da immer, wo die Cadres, Offiziere und Unteroffiziere, in allen Lagen das gute Beispiel von Aufopferung, Ausdauer und Takt geben. Das wird in der Division der Fall sein. Die Reputation der Gastfreundschaft und Sympathie für die Truppen der Gegend, in welcher die Manöver stattfinden werden, ist eine schon längst bestehende. Wir werden es uns angelegen sein lassen, derselben zu entsprechen durch unantastbares Verhalten und durch Vermeidung von Beschädigungen und unnötigem Dérangement besonders in den Kantonementslokalen. Die Tagesbefehle werden jede bezügliche Zuwiderhandlung streng ahnden.“

Generalbefehl Nr. 1, S. 10, Ziff. 4: „In den Kantonementen muss die beste Ordnung herrschen, man darf auf Strassen und Plätzen weder Geschrei noch anderen Lärm hören. Hier wie auf dem Marsche sind patriotische und militärische die einzig erlaubten Lieder. Die Offiziere werden streng darüber wachen.“

In einem den Sanitätsdienst betreffenden Divisionsbefehl Nr. 4 war bestimmt, dass zum Trinken, Kochen und Essgeschirrwaschen nur Wasser laufender Brunnen, dasjenige von Pumpbrunnen nur zum Waschen benützt werden dürfe (was sich nur im Vorkurs, nicht aber bei der grossen Hitze in den trockenen Gegenden von Bière bis Echallens durchführbar erwies).

(Fortsetzung folgt.)

Zum 3. November 1895.

(Korresp.) Beim Lesen der Korrespondenz über den 3. Nov. 1895 in Nr. 46 der „A. Schweiz. Milit.-Ztg.“ bin ich auf folgende Gedanken gekommen:

Was die Übersättigung unseres Volkes mit Militärnachrichten durch die Tagespresse betrifft, so bin ich mit dem Herrn Schreiber jenes Artikels einverstanden. Dieselbe wird aber in unserm Lande ebenso wenig zum Schweigen zu bringen sein, wie die Freude und das Interesse am Dienst bei der Mehrzahl gehoben werden kann. Anerkanntermassen müssen die Anforderungen immer gesteigert werden, während auf der andern Seite der Eifer und die Leistungsfähigkeit abnehmen.

Wir in der Schweiz könnten meiner unmassgeblichen Meinung nach noch viel mehr in militärischer Hinsicht thun, ohne dabei Gefahr zu laufen, im Militarismus aufzugehen.

Eher ist zu befürchten, dass unsere Milizen erst dann, wenn sie einmal einem rührigen Feinde gegenüber stehen, einsehen, dass sie sich zu wenig mit ihrer militärischen Ausbildung befasst haben. Mit den schönen Reden an den unzähligen Turn-, Schützen- und Sängereisen ist nichts gethan.

Es ist geradezu bemühend, zu sehen, wie wenig Interesse selbst von den Offizieren ausser Dienst der Sache entgegengebracht wird. Was kann man da von den Unteroffizieren und Soldaten erwarten!

Nach jedem Dienst wird den Offizieren ans Herz gelegt, sich ausserdienstlich zu bethätigen, z. B. manövrierenden Truppen von Zeit zu Zeit etwas zu folgen, in Offiziersgesellschaften einzutreten, um Vorträge zu hören, Militärbibliotheken zu benutzen oder sich in anderer Hinsicht militärisch auszubilden. Wie schlecht sind aber in Wirklichkeit diese Vorträge besucht, wie wenig werden die Fachschriften gelesen!

Junge, eifrige Offiziere, welche z. B. des Sonntags sich im Gelände umsehen, werden gross angesehen von den andern, welche durch alle möglichen und unmöglichen Vereine etc. davon abgehalten werden. Sieht man aber näher hinzu, so kommt alles auf ein Wirtshaussitzen heraus.

Nicht der zunehmende Militarismus, sondern, um es gelinde zu sagen, die immer grösser werdende Bequemlichkeit der Generation ist ein Grund davon, dass die Militärvorlage verworfen wurde.

Was aber das sog. Gigerlwesen mit der Verwerfung zu thun hat, begreife ich mit meinem Lieutenantsverband nicht. Hauptsächlich scheint mir damit die Kavallerie gemeint zu sein. Aber gerade diese Waffengattung steht heute obenan. — Das wäre mir ein seltsamer Offizier, der als Lieutenant nicht etwas glänzen möchte. Später, mit dem Alter, vergeht den Meisten diese kleine Eitelkeit. Das Volk hat gewiss solche kleine Extravaganzen von jungen Offizieren nicht mehr bemerkt, als das Civilgigerltum. Diejenigen aber, denen etwas auffällige Kleider etc. an ihren Nebenmenschen ein Dorn im Auge sein können, sind zumeist unzufriedenes, heimatloses Gesindel und heissen Sozialisten. Denen gefällt aber auch keine Ordonnanzuniform mehr, sondern die Blouse und die rote resp. schwarze Fahne. So weit, hoffen wir doch, ist es mit unserm Volke noch nicht gekommen.

Die Beförderung zum Offizier betreffend glaube ich, dass das heutzutage nicht mehr so leicht geht wie früher. Die Auswahl ist sorgfältiger, die

Schulung strenger und schliesslich wird der Beförderung meist versetzt. Benimmt er sich aber im ersten Dienst taktlos, so ist sehr wahrscheinlich, dass er sich überhaupt nicht mehr bessert und seine Auswahl war eine verfehlte. Gerade für diesen Punkt wäre die Centralisation sehr nötig gewesen, damit nicht so viele Unfähige zu Offizieren gemacht würden, bloss, „weil die betreffenden Kantone so und so viele haben müssen“.

In Bezug auf die Instruktionsoffiziere verrete ich ebenfalls die Ansicht, dass es weniger auf das Alter, als auf militärische Kenntnisse und Takt im Auftreten ankommt. Ein junger Instruktionsoffizier, der das Wissen mit dem Können vereinigt, imponiert der Mannschaft ebenso gut wie ein alter Instruktor, der immer dieselben Witze bringt. Es ist ja zwar begreiflich, dass den Leuten ein behäbiger Herr Instruktor, der, seines vorgeschrittenen Alters wegen keine Strapazen mehr ertragen kann, besser zusagt, als ein junger Aspirant, der sie, der Wirklichkeit entsprechend, etwas durch dick und dünn jagt.

Was jener Herr schliesslich über die welschen Kantone sagt, ist sehr schonend und es steht mir nicht an, meine Meinung über diese Mit-eidgenossen zu sagen.

Jedenfalls ist es notwendig, nach Allem sich gegenseitig zuzurufen: **Drum unverzagt und frisch gewagt!**

Ein junger Offizier.

Eidgenossenschaft.

— **(Divisionärwahlen.)** Der Bundesrat hat ernannt: Zum Kommandanten der V. Armeedivision Herrn Oberst Arnold Keller, Chef des Generalstabsbureaus; zum Kommandanten der III. Division Herrn Oberst F. Bühlmann, Kommandant der VI. Infanteriebrigade, und zum Kommandanten der VII. Division Herrn Oberst Friedrich Locher, Kommandant der XII. Infanteriebrigade.

Die Übertragung des Kommandos an Herrn Oberst Keller soll mit Rücksicht auf seine Stellung als Chef des Stabsbureaus eine vorübergehende sein.

— **(Instruktionskorps der Infanterie.)** Der Bundesrat wählte zum Instruktor I. Klasse Herrn Generalstabshauptmann Karl Heinrich Egli, von Gossau, zur Zeit Instruktor II. Klasse in Aarau.

— **(Entlassung.)** Dem Waffenchef der Infanterie Herrn Oberst August Rudolf in Bern wird die nachgesuchte Entlassung vom Kommando der V. Armeedivision unter Verdankung seiner ausgezeichneten Dienste erteilt.

— **(Das Ausgabenbudget des Militärdepartements nach dem Voranschlag)** beläuft sich auf 23,113,639 Fr. Die Einnahmen 2,233,100 Fr.; es verbleiben daher 20,880,539 Fr.

— **(Die Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich)** hält Sonntag den 1. Dezember 10 Uhr vormittags im Hôtel National in Zürich ihre Jahresversammlung ab. Nebst Vereinsgeschäften bildet das Haupttraktandum ein Vortrag des Hrn. Generalstabsoberst R. Weber: Über die gesetzlichen Vorschriften des Militär-Unterrichtes. Anzug: Diensttunne mit Mütze.